

Fauler Finanzauber am Ende?

Bis Dienstag plante unsere Großgemeinde Investitionen in Höhe von über 70 Millionen Euro. Dabei leistet sich Berching keinen exquisiten Luxus, sondern es geht ausschließlich um die Aufrechterhaltung gemeindlicher Aufgaben und um die seit 2010 überfällige Umsetzung einer zeitgemäßen Pädagogik. Mit dem Planungsstopp für den Neubau der Grund- und Mittelschule zog der Stadtrat die Reißleine in einer Fehlentwicklung, die sich schon seit langem abzeichnete. Wir haben sie wiederholt und deutlich kritisiert. Seit Jahren monieren wir Konzeptlosigkeit, die „Verschieberitis“ von Problemlösungen und die mangelnde Bereitschaft, Anregungen und Kritik anzunehmen.

Auf 57 Millionen Euro wurde der Neubau der Grund- und Mittelschule geschätzt. Der geplante Jugendtreff mit Musikprobenraum ist auf 4,8 Millionen veranschlagt, auf bis zu 6 Millionen der Neubau des Kindergartens St. Marien. Weitere Aufgaben stehen schon lange auf der Warteliste, wie die energetische Sanierung von Rathaus und Europahalle, die Sanierung der Schule Holnstein, der Bau prioritärer Radwege und die sukzessive Instandhaltung der Gemeindestraßen.

Der amtierende Bürgermeister war 2008 in sein Amt gekommen bei einem Schuldenstand von rund 8,2 Millionen Euro, was man als inakzeptabel hoch bewertete. Wahlversprechen hatten bei den Bürgern die Erwartung geschürt, die im Landesvergleich überdurchschnittlich hohe Pro-Kopf-Verschuldung würde abgebaut, mit kompetentem Finanzmanagement aber auch eine solide Haushaltsführung und die weitere Entwicklung unserer Gemeinde gewährleistet werden.

In der Folgezeit wurde eine Vielzahl anstehender Projekte auf die lange Bank geschoben, immer mit der Begründung, man habe kein Geld und müsse durch Schuldenabbau erst wieder Handlungsfähigkeit herstellen. Uns fehlte die Einsicht in die Logik dieses Finanzmanagements, weil sich die Probleme ja nicht von selbst und billiger lösen, wenn man sie nur lang genug aufschiebt. Unsere Hinweise, dass in manchen Jahren selbst die in den „Sparhaushalten“ budgetierten Mittel für Bauprojekte zu weniger als der Hälfte investiert wurden, prallten an einer mehrheitsgestützten Verwaltung ab mit dem nachweislich wahrheitswidrigen Argument, es fehle an Geld.

Eine längerfristiges, themenübergreifendes Gesamtkonzept zur Gemeindeentwicklung trotz Schuldenabbau, von uns mehrfach eingefordert, wurde nie vorgelegt. Ideen, die den Rahmen des Üblichen sprengten, verwarf man vorschnell als unmöglich, z.B. einen alternativen Schulstandort. Der enge Blickwinkel auf ein Einzelprojekt nach dem anderen verhinderte die Nutzung von Synergieeffekten. Prioritäten legte die Verwaltung fest, nicht, wie's eigentlich die Gemeindeordnung vorsieht, der Stadtrat.

Projektmittel waren immer zur Hand, um rechtzeitig zu Kommunalwahlterminen für viel sichtbare Bauaktivität im Kernort Berching zu sorgen. Musterbeispiele dafür sind die Einrichtung des Sulzparcs 2014 oder der Bau der Gluckhalle und die Barrierereduzierung in der Innenstadt im Jahr 2020. Jetzt sind wir zwar praktisch schuldenfrei, haben aber einen Berg aufgeschobener Aufgaben vor uns, der nach derzeitigen Planungen ohne neuen Schuldenrekord nicht zu bewältigen ist. So entlarvt sich das logikbefreite Finanzmanagement seit 2008 endgültig als fauler Zauber.

Die „Verschieberitis“ schwächte sich erst ab, als Stadträten verschiedener Fraktionen der Geduldsfaden riss und sie verbindliche Zeitpläne für die Barrierereduzierung, die Schul- und Kindergartensanierungen, den Jugendtreff, den Radwegbau und die Instandhaltung der Gemeindestraßen einforderten. So unter Druck ließ sich die Realität, wie sie uns jetzt unverblümt konfrontiert, nicht länger beschönigen. Es besteht akut Handlungsbedarf, aber es gibt keinen schnellen, einfachen Weg aus der verfahrenen Situation. Verloren haben wir unser Vertrauen in die Verantwortlichen, die uns in diese Sackgasse gesteuert haben. Wir zweifeln an ihrer Kompetenz, jetzt einen gangbaren Ausweg zu finden. Wer auch immer dem Amtschef im Berchinger Rathaus nachfolgt, sie oder er wird jahrelang mit engstem Finanzkorsett die Versäumnisse des Vorgängers ausbügeln müssen.